

Going Home



Der Rückkehrhilfe-Newsletter des BFM und der IOM Nr. 2/09

Editorial Juli 2009

Liebe Leserinnen und Leser

Wir drehen den Spieß einmal um: Nicht die Akteure in der Schweiz stehen im Fokus dieser aktuellen Ausgabe unseres Newsletters, sondern die Wahrnehmung und die Konsequenzen unserer Aktionen in den Herkunftsländern und vor allem die Wichtigkeit dieser Perspektive für unsere Arbeit hier in der Schweiz. Eine Kernaufgabe von IOM Bern liegt in der Vernetzung der Schweiz mit den Herkunftsländern. Aus diesem Grund freut uns der Blickwinkel dieses Newsletters besonders, weil er einerseits den Herkunftsländern Rechnung trägt und andererseits in unserer Arbeit die Einbeziehung dieser Perspektive wesentlich ist.

Eine gute Vorbereitung der Rückkehr ist massgeblich dafür verantwortlich, wie der Reintegrationsprozess im Heimatland verläuft. Haben die Rückkehrerinnen und Rückkehrer realistische Erwartungen? Haben sie eine ihrem persönlichen und beruflichen Profil angemessene Idee für ein Projekt, eine Weiterbildungsmöglichkeit oder eine Aussicht auf eine Anstellung? Aus diesem Grund legt die aktuelle Ausgabe dieses Going Home ein Augenmerk auf die individuelle Rückkehrhilfe (IHI) und die Sicht der Herkunftsländer mit Beiträgen einer Rückkehrberaterin und Kolleginnen und Kollegen aus IOM Vertretungen vor Ort.

Des Weiteren möchten wir verstärkter auf die wachsende Bedeutung der IHI verweisen und dabei Zahlen und Statistiken anfügen, die zeigen, dass nebst den laufenden Rückkehrhilfe-Länderprogrammen hunderte Personen im Rahmen der IHI zurückgehen und vor Ort viele interessante und teilweise unbekannte Projekte umsetzen. Dies beweisen auch die neuen Konkretgeschichten, wovon eine in dieser Ausgabe publiziert wird. Ebenfalls bleibt die Strukturhilfe ein wichtiges Element der Rückkehrhilfe, was der Beitrag über die jüngsten Entwicklungen im Psychiatriebereich im Kosovo zeigt.

Ich wünsche Ihnen allen eine interessante Lektüre und einen wunderschönen sonnigen Sommer!

Erika Laubacher, Chefin IOM Bern

Inhalt

1. Schwerpunktthema:

Individuelle Rückkehrhilfe und die Rückkehr aus der Sicht der Herkunftsländer

- Tendenzen Individuelle Rückkehrhilfe (IHI): Auswertung nach Nationen
- Tendenzen R.A.S. – Return Assistance Switzerland 2008
- Kantonale Rückkehrhilfe
- Die Wahrnehmung der Rückkehr seitens der Familie und Gemeinschaft im Herkunfts- bzw. Rückkehrland - Statements aus verschiedenen IOM Büros

2. Stimmen aus den RKB und EVZ

- Rückkehrhilfe oder die Reise an Ort

3. Rückkehrhilfeprogramme und Rückkehrhilfe -Konkretgeschichten

- Rückkehrhilfe konkret Uganda, Mbale

4. Strukturhilfe und PiM

- Strukturhilfe Kosovo: Modernisierung des Psychiatriewesens

5. Varia

- Veranstaltungen
- What's new?

1. Schwerpunktthema: Individuelle Rückkehrhilfe und die Rückkehr aus der Sicht der Herkunftsländer

Tendenzen Individuelle Rückkehrhilfe (IHI): Auswertung nach Nationen

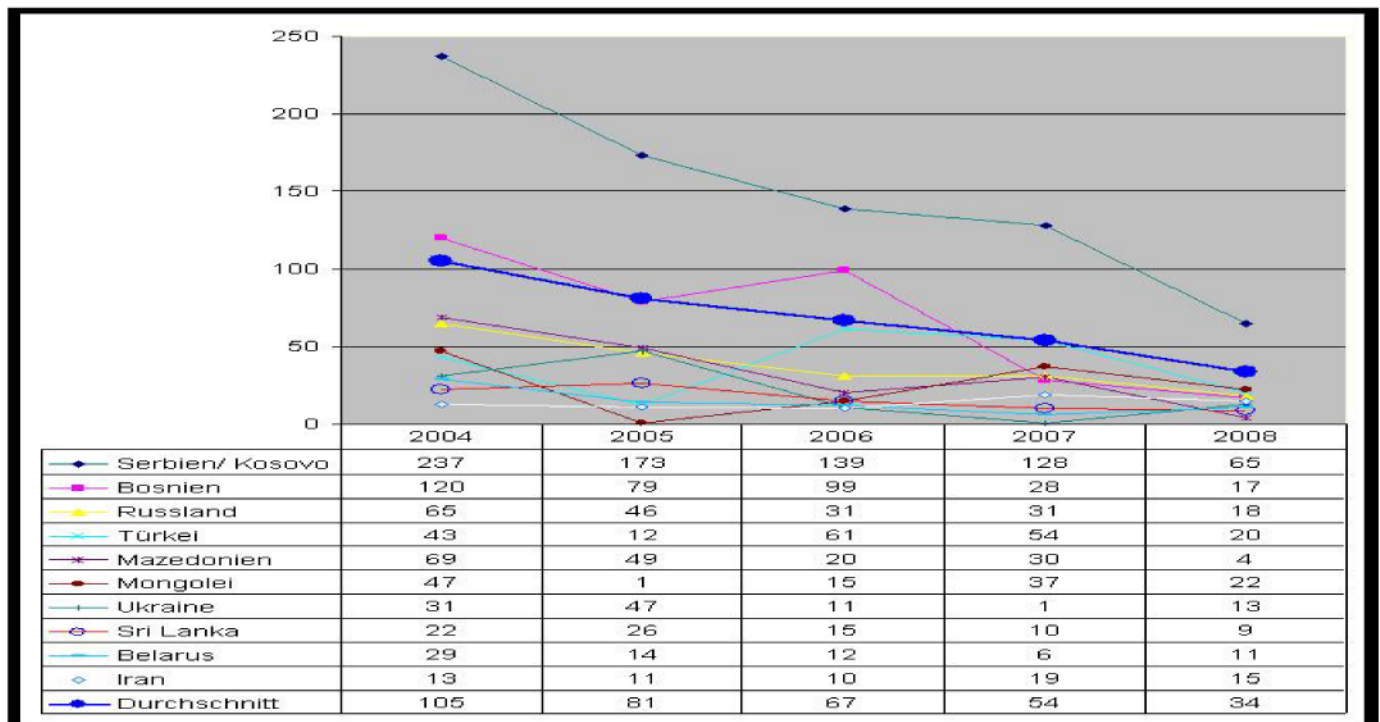
Thomas Lory, BFM

Für gewöhnlich stehen die Ausreisezahlen der IHI im Schatten der öfter und offensiver kommunizierten Zahlen der Länderprogramme und der Rückkehrhilfe ab Empfangs- und Verfahrenszentren (REZ). Letztmals eingehend ausgewertet wurde die IHI 2005, eine neue, vertiefte Bestandesaufnahme wird voraussichtlich im nächsten Jahr durchgeführt. Einen aktuellen Überblick vermittelt die nachfolgende Grafik. Sie stellt die zahlenmässige Entwicklung der zehn Länder dar, welche in den letzten fünf Jahren die meisten Ausreisen zu verzeichnen hatten. Die Ausreisezahlen von Personen aus EU- oder EFTA-Staaten oder Drittstaaten wie die USA, Kanada oder Australien, welche keine Rückkehrhilfe erhalten, werden dabei nicht berücksichtigt.

Grafik: Top-Ten-Nationen IHI, 2004-2008 (Ausreisen nach Anzahl Personen)

Die durchschnittliche Entwicklung in den letzten fünf Jahren (blaue Linie) veranschaulicht die insgesamt kontinuierlich rückläufige Tendenz der IHI. Die Zahlen 2008 entsprechen noch einem Drittel derjenigen von 2004.

Obschon sie weiterhin die höchste Anzahl freiwilliger Rückkehrerinnen und Rückkehrer ausweisen, verzeichneten Serbien/ Kosovo und Bosnien-Herzegowina eine überdurchschnittliche Abnahme. Am augenfälligsten ist dies ab 2007 bei Bosnien-Herzegowina, als das Land erstmals vom seit langem besetzten zweiten Rang auf Rang fünf zurückfiel. Kosovo und Serbien, welche statistisch zusammengekommen werden, da der Kosovo erst seit 2008 ein eigener Staat ist, führen die Statistik nach wie vor an, die Anzahl der Ausreisen 2008 entsprach jedoch nur noch einem Viertel, verglichen mit den Zahlen von 2004. Als viertes Balkanland hält sich Mazedonien in der Liste, die Zahlen brachen jedoch im letzten Jahr mit nur noch vier Ausreisen massiv ein.



Quelle: Sektion Rückkehrhilfe, BFM, 2009

Einen unterdurchschnittlich sinkenden Kurvenverlauf wiesen die Türkei, Sri Lanka und die Mongolei auf, wobei die Anzahl der Ausreisen 2008 noch rund der Hälfte derjenigen von 2004 entsprach. Die Mongolei fiel zusätzlich durch die stark schwankenden Ausreisesezahlen auf.

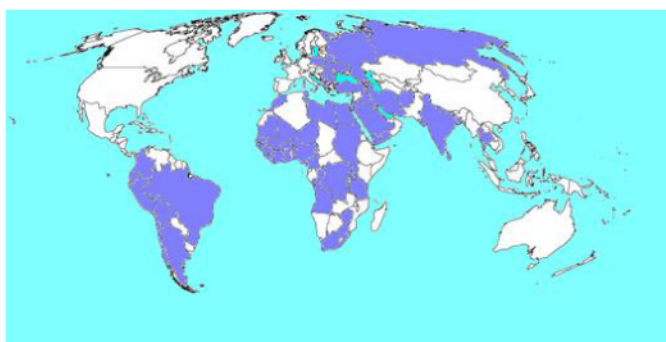
Als einziges Land trotzte der Iran der allgemein rückläufigen Entwicklung. Seine Zahlen blieben über den gesamten untersuchten Zeitraum stabil und lagen 2008 sogar leicht über jenen von 2004.

Die freiwillige Rückkehr insgesamt (inklusive Länderprogramme und REZ) verlagerte sich in den letzten Jahren vermehrt auf Länder der ehemaligen Sowjetunion und auf Afrika. Mit Russland, der Ukraine und Belarus sind Erstere in der Liste der IHI prominent vertreten. Letztere fehlen zwar in den Top Ten, einige Staaten wiesen zwischen 2004 und 2008 aber Zahlen aus, die nicht weit hinter dem zehnrangierten Iran mit 14 Ausreisen pro Jahr zurücklagen. Namentlich zu erwähnen sind Kamerun und Somalia mit durchschnittlich zehn ausreisenden Personen pro Jahr.

Tendenzen R.A.S. – Return Assistance Switzerland 2008

Claire Potaux, IOM Bern

2008 ist die Anzahl Mandate für Rückkehrhilfe im Rahmen des R.A.S.-Programmes wie in den vergangenen Jahren gestiegen, und zwar um gut 10% im Vergleich zum Vorjahr auf 266 Mandate verteilt auf 57 Länder.



Die Pluralisierung der Formen von Reintegrationshilfe und auch die Möglichkeit, das Businessprojekt vor Ort zu entwickeln, hatten verstärkte Beanspruchungen der IOM-Missionen in den Herkunftsländern zur Folge. Das BFM ist nach wie vor Hauptauftraggeber. Im Rahmen von R.A.S. 2008 erhielt IOM Bern aber auch

vermehrt Aufträge von Kantonen und Partnerorganisationen, welche die freiwillige Rückkehr und Reintegration von Personen unter AuG, also Personen aus dem Ausländerbereich, unterstützen. In diesen Fällen wurden die operationellen Kosten von diesen Partnern gedeckt. Unter diesen Auftraggebern war der Kanton Waadt im Jahr 2008 alleiniger Spitzenreiter mit 45 Aufträgen, von denen ein grosser Teil Personen aus dem AuG-Bereich betrafen. 2008 gab es 75 Rückkehrhilfefälle, welche nicht vom BFM finanziert wurden.

Des Weiteren gab es eine Verlagerung der R.A.S.-Aufträge weltweit: Während die Anzahl Aufträge für europäische Länder im Abnehmen begriffen ist, stieg die Anzahl R.A.S.-Mandate für Afrika und vor allem für Lateinamerika und die Karibik an. Letztere sind hauptsächlich Destinationen von Personen aus dem AuG-Bereich. Die Länder, für welche 2008 am häufigsten Reintegrationshilfe geleistet wurde, sind Ecuador (22), Kosovo (19), Nepal (12), Serbien (12) sowie Bosnien-Herzegowina (11).

Bezüglich der Art des Auftrags steht weiterhin das Projekt für ein Kleinunternehmen mit einem Anteil von 60% an erster Stelle. Am zweithäufigsten wurden Wohnprojekte, sei es im Rahmen des Wiederaufbaus oder für die Bezahlung einer neuen Unterkunft, unterstützt. An dritter Stelle stand 2008 die Unterstützung in der medizinischen Versorgung der Rückkehrenden.

R.A.S. nach Art des Auftrags 2008



Auffallend ist, dass immer mehr Geschäftsprojekte unter die Kategorie „Diverses“ (Kommunikationsleistungen) fallen und beinahe gleich häufig vertreten sind wie Landwirtschafts- oder Transportprojekte. Ebenfalls eine wachsende Kategorie stellen die Internetcafés mit einem Anteil von 10% der Kleinunternehmen.

Kantonale Rückkehrhilfe

Thomas Lory, BFM

Eine der Fragen anlässlich der diesjährigen Besuche der Rückkehrberatungsstellen durch die Sektion Rückkehrhilfe des BFM war jene nach zusätzlichen Rückkehrhilfeangeboten durch die Kantone, als Ergänzung oder anstelle der Hilfe des Bundes.

In den folgenden 14 Kantonen bestehen zusätzliche Angebote: AI, AR, BE, BS, GE, GL, SG, SH, SO, UR, TG, TI, VD und ZH. Die Grundlagen und Angebote sind je nach Kanton sehr unterschiedlich.

Im Asylbereich hat AR als einziger Kanton die Rückkehrhilfe in der kantonalen Gesetzgebung verankert (Verordnung des Kantonsrates zum Asylwesen Art. 18 sowie Verordnung des Regierungsrates zum Asylwesen Art. 3). In AI ist eine entsprechende Gesetzesanpassung in Ausarbeitung. Die anderen Kantone treffen Lösungen im Asylbereich in (seltenen) Einzelfällen (SG, SH, SO, TG, ZH) oder beschränken ihr Angebot auf den Ausländerbereich (BS). In beiden Bereichen aktiv sind einzig der Kanton VD, wo es im Asylbereich kantonale Länderprogramme gibt oder gab (z.B. für Sri Lanka oder Bosnien-Herzegowina) und wo im Ausländerbereich zurzeit ein Projekt für Sans-Papiers läuft. Letzteres bietet auch der Kanton GE an. Diese zwei Kantone haben im letzten Jahr eine eigene Vereinbarung mit IOM Bern betreffend Anfragen und Leistungen in den Herkunftsstaaten getroffen.

In den Kantonen BE und BL ist ein Angebot für Personen aus dem Ausländerbereich geplant. Es soll dabei nicht nur die kleine Zielgruppe des Bundes ansprechen (Opfer von Menschenhandel und beruflicher Ausbeutung), sondern zum Beispiel auch vulnerablen Ehefrauen und -männern offenstehen, die ihr Aufenthaltsrecht nach einer Scheidung verloren haben.

In vier Kantonen (GE, GL, TI, UR) wird die Rückkehrberatung durch das Schweizerische Rote Kreuz umgesetzt, welches für die Unterstützung von Spezialfällen auf einen eigenen Fonds zurückgreifen kann.

Die Sektion Rückkehrhilfe begrüsst die kantonalen Initiativen, insbesondere wenn sie Zielgruppen abdecken, welche die gesetzlichen Grundlagen des Bundes nicht vorsehen (Bsp. Projekte für Sans-Papiers), und verfolgt die diesbezügliche Entwicklung mit Interesse.

Die Wahrnehmung der Rückkehr seitens der Familie und Gemeinschaft im Herkunfts- bzw. Rückkehrland - Statements aus verschiedenen IOM Büros

Bearbeitung: Sonja Kyburz, Lea Breitner

In der Rückkehrberatung spielt die Haltung von Familie und Gesellschaft im Rückkehrland oft eine nicht zu unterschätzende Rolle. Um die Erfahrungen in der Betreuung zurückgekehrter Personen und damit die Perspektive der Gesellschaft im Herkunftsland zu beleuchten, wurden im Mai 2009 insgesamt 19 IOM-Vertretungen weltweit gebeten, ihre diesbezüglichen Erfahrungen in einigen Sätzen zu schildern. Der folgende Beitrag ist eine Zusammenstellung ihrer Rückmeldungen. Dabei muss bedacht werden, dass dies keine repräsentative Studie darstellt, sondern einzelne Haltungen reflektiert. Die Gegenüberstellung von positiven und negativen Rückmeldungen zeigt die verschiedenen und oft ambivalenten Seiten einer Rückkehr ins Herkunftsland.

Die Rückmeldungen der IOM-Mitarbeitenden zeigen die Schwierigkeiten auf, welchen Rückkehrerinnen und Rückkehrer begegnen. Nicht zuletzt bedeutet eine Rückkehr ins Herkunftsland auch die Rückkehr zu dem, was man zurückgelassen hatte: alte Probleme, eine schwierige wirtschaftliche Situation und zuweilen eine schlechtere Lebensqualität. Viele Rückkehrende reisen dennoch mit Heimweh und hohen Erwartungen an ihr Reintegrationsprojekt zurück, werden aber zum Teil von der veränderten politischen Situation und der unerwartet schwierigen wirtschaftlichen Lage vor Ort auf den Boden der Realität geholt. Dies zeigen Rückmeldungen aus Bolivien, Russland, Südafrika und dem Libanon. Die Anpassung an die neuen und oft veränderten Lebensumstände im Herkunftsland und die Wiederaufnahme persönlicher Kontakte gestalten sich umso schwieriger, je jünger die Rückkehrenden sind und je länger der Aufenthalt in der Fremde war (Bosnien-Herzegowina, Ecuador, Mongolei und Ukraine): „They have to learn living in their own country.“

Auffallend gross sind die Unterschiede zwischen den Aussagen bezüglich Erwartungshaltung der Familien von Rückkehrerinnen und Rückkehrern. Auf der einen Seite stehen Aussagen von freudigem Wiedersehen mit der Familie und die Zufriedenheit Letzterer mit der Rückkehr des Verwandten: „Most of the returnees are welcomed by their families in Nepal.“

Solche Aussagen kommen ebenfalls aus osteuropäischen Ländern wie der Ukraine, Georgien, Russland, aber auch aus Bosnien-Herzegowina und Südafrika: „Finally, my wife and children are once again happy“.



Herr A., Georgien

In den Rückmeldungen aus dem Irak wird differenziert, dass die Rückkehrerinnen und Rückkehrer aufgrund der schwierigen Situation gebraucht werden und sehr willkommen sind. Zudem ist die Freude riesig, die Familie unversehrt wiederzusehen: „Returnees sometimes speak about their happiness to see their families again.“

Es ist aber andererseits häufig die Rede von belastenden, unrealistisch hohen Erwartungen seitens der Familie und der Gesellschaft an die Rückkehrerinnen und Rückkehrer aus der Schweiz. Solche Rückmeldungen betreffen hauptsächlich afrikanische Länder wie die Côte d'Ivoire, Ghana, Kamerun, Nigeria und Uganda: „There is a general perception that when one goes abroad, one will come back rich.“



Frau T., Kamerun



Frau D., Mongolei



Frau M., Congo DRC

Aber auch in Nepal, der Mongolei und in Ecuador erhoffen sich Familienmitglieder von Migrantinnen und Migranten ein besseres Leben durch deren Rückkehr: „Returnees are expected as persons with money to maintain their own life and support others.“ Die hohen Erwartungen gründen oft auf der falschen Annahme eines „easy life“ in Europa.

So sehr die Familie einen wichtigen, wenn nicht den zentralen Rahmen für die Reintegration darstellt, kann sie durch ihre Erwartungshaltung an die Rückkehrenden zu einem essentiellen Problem im Reintegrationsprozess werden. Dies zum Einen hauptsächlich in Ländern, wo Europa mit Mythen behaftet ist, zum Anderen, wenn die Migration massgebend aus ökonomischen Gründen erfolgte und dabei die

gesamte Verwandtschaft die Auswanderung eines Familienmitgliedes mitfinanzierte. Diese „Investitionen“ der Verwandtschaft sollten sich in der Folge auszahlen: durch eine überdurchschnittlich gute Ausbildung, einen höheren sozialen Status, beispielsweise in Kamerun: „Partir pour l'occident est synonyme de réussite sociale“ – und nicht zuletzt durch Geld: „In Uganda, return migrants are expected to be economically empowered, well educated, cultured, exposed and knowledgeable“. Das Gefühl, die erwarteten Ziele nicht erreicht zu haben, und die Unfähigkeit, die Familie zu unterstützen, erzeugen Scham bei den Rückkehrenden (Mongolei, Nigeria, Russland, Uganda) und grosse Enttäuschung seitens der Familie bis hin zur Stigmatisierung der Rückkehrenden als Gescheiterte in der Gemeinschaft (Ghana).

Im Extremfall wird die Rückkehr in einigen Ländern als Versagen der zurückkehrenden Personen wahrgenommen: „The migration of return is perceived as a failed life project“ (hier Ecuador, aber auch Kamerun, Uganda, Ghana, Côte d'Ivoire).



Herr S., Nigeria



Herr F., Guinea Conakry



Herr T., Kosovo

Oft wird nämlich gar nicht mit einer Rückkehr der Migrantinnen und Migranten gerechnet, da deren Geldrückzahlungen an die Familie im Herkunftsland (Remittances) für viele Familien eine wichtige oder gar die Haupteinkommensquelle darstellt, wie beispielsweise in Bolivien, Ecuador, in Côte d'Ivoire und im Kosovo: „For many families in Kosovo, remittances are the main sources of income. Therefore, they are not always happy about the return of a family member.“ Die Remittances sind zudem zentral für die Aufrechterhaltung der Beziehung zwischen den Migrantinnen und Migranten und der zurückgebliebenen Familie und können sich massgebend auf die Unterstützung der Verwandten nach der Rückkehr auswirken: „Those who supported relatives in Bosnia-Herzegovina during their stay in Europe are always welcomed. But those who never supported their relatives can be considered as a burden to the family.“

In diesem Sinn ist die Wiedervereinigung der Rückkehrenden mit ihren Familien in den meisten Fällen ein freudiges Ereignis: „In Ukraine, the family members as a rule are happy to have the migrants back home“, hängt aber dennoch stark davon ab, ob die zurückgekehrte Person für sich selbst aufkommen kann oder ein ohnehin prekäres Familienbudget zusätzlich belastet.

2. Stimmen aus den RKB und EVZ

Rückkehrhilfe oder die Reise an Ort

Christiane Terrettaz Rususuruka, RKB Wallis

Gegen Ende eines normalen Arbeitstages hat die Rückkehrberaterin oder der Rückkehrberater eine ganze Reihe von Personen aus der ganzen Welt gesehen: einen Afghanen um 9h morgens, ein mongo-lisches Ehepaar um 15h, dazwischen drei junge Kosovo-aren, welche alle in ihr Land zurückkehren wollen. Die Herausforderung besteht jedes Mal darin, sich an die entsprechenden Gesprächspartner und Gesprächspartnerinnen anzupassen und die geeig-nete Art zu finden, ihnen die Idee der Rückkehrhilfe zu erklären.

Das Herkunftsland der Rückkehrwilligen ist eine nicht umgehbar Dimension des Beratungsgesprächs. Die Rückkehrberaterin und der Rückkehrberater müssen sich folglich um Glaubhaftigkeit bemühen und somit über Basiskenntnisse des jeweiligen Hintergrundes verfügen. Sollte ihnen plötzlich der Name der Haupt-stadt Benins oder Moldawiens während des Gesprächs entfallen, ist es schon passiert... Ganz zu schweigen von den Risiken eines Fauxpas bezüglich historischen oder politischen Fragen, welche man nicht beherrscht!

Gibt die RKB jedoch zu erkennen, dass sie oder er Kenntnisse über den jeweiligen Hintergrund besitzt, ist die Wirkung gross; ein bestimmtes Quartier der Heimatstadt einer Person zu nennen, drei Wörter in deren Muttersprache sagen zu können oder aktuelle Geschehnisse zu kommentieren sind alles Schlüssel, um besser ins Gespräch zu kommen.

Obwohl es anekdotisch anmuten mag, sind solche minimen Kenntnisse Zeichen der Anerkennung der anderen Person und der entfernten Welt, welche sie mit sich trägt.

Natürlich kann ein/e RKB nicht Spezialist aller Herkunftsländer sein und man muss auch seine Gren-zen wahrhaben. Das Wichtigste besteht deshalb darin, seine Neugier zu bekunden und das Privileg zu nutzen, dass wir täglich Neues lernen können.

Auch wenn das Herkunftsland ein grundlegender Aspekt bleibt, darf man ihm nicht allzu viel Wichtig-keit beimessen: Die Gefahr bestünde dann darin, in die Bahn der Verallgemeinerungen zu schlittern; Wenn man anfängt, Kategorien von Georgiern, Soma-liern und Bosniaken zu machen, liegt man völlig falsch; Es macht keinen Sinn, die Franzosen als Nörg-ler, die Italiener als Charmeurs und die Schweizer als Perfektionisten zu bezeichnen. Es gilt, sich in erster Linie vor Schemata zu hüten und jedes Gespräch mit der grösstmöglichen Offenheit anzugehen.

3. Rückkehrhilfeprogramme und Rückkehrhilfe-Konkretgeschichten

Rückkehrhilfe Konkret: Uganda, Mbale

Herr H. kehrte am 1. Februar 2008 im Rahmen von RAS in sein Herkunftsland Uganda zurück. Mit Unter-stützung seiner Rückkehrberaterin arbeitete er vor der Abreise aus der Schweiz ein detailliertes Projekt aus. Er plante ein Restaurant/Bar mit Autowaschanlage mit dem Namen „Herisau“ zu eröffnen und das BFM bewilligte ihm dafür eine finanzielle Projekthilfe.





IOM Kampala wurde beauftragt, die Projektentwicklung zu begleiten und die Auszahlungen der gewährten Unterstützung direkt an die Lieferanten zu übernehmen. Beim zweiten Besuch von IOM Kampala bei Herrn H. zeigte sich, dass das Berufsprojekt sehr gut lief und dass der Rückkehrer bereits 8 Leute beschäftigen konnte. IOM Kampala berichtet dazu: "The returnee is a young manager of his own business. It is evident that he has that self esteem of owning a business of his own at a young age of 20 years."

Weitere neue Konkretgeschichten sind auf dem Intranet des BFM sowie der IOM Bern aufgeschaltet: Nepal (Lebensmittelladen), Sri Lanka (Teestube), Nigeria (Palmölproduktion), Kosovo (Hausbau), Georgien (Gewächshaus, Landwirtschaft).

4. Strukturhilfe und PiM

Strukturhilfe Kosovo: Modernisierung des Psychiatriewesens

Im Rahmen der Rückkehrhilfeprogramme Westbalkan unterstützt die Interdepartementale Leitungsgruppe Rückkehrhilfe ebenfalls den Wiederaufbau und -Ausbau der medizinischen Strukturen im Bereich Psychiatrie im Kosovo seit 2001 durch verschiedene Projekte auf Gemeinde-, regionaler und zentraler Ebene. Psychische Probleme haben in der Region während den Konflikten stark zugenommen. Es besteht eine enge Verbindung zwischen diesen Problemen und Migration, wenn vor Ort die entsprechenden medizinischen Strukturen nicht vorhanden sind. Finanziert durch das BFM und umgesetzt durch die DEZA konnte seither einiges erreicht werden.

Von 2004-2005 wurde die Bildung einer Psychiatrischen Intensivpflegeabteilung an der Universitätsklinik in Priština (PUC-P) und ein zweijähriges Ausbildungsprojekt für Mitarbeitende unterstützt. Dieses Projekt wurde durch das Schweizerische Rote Kreuz mit Unterstützung der Psychiatrischen Universitätsklinik Basel (UPK-Basel) umgesetzt.

Im Rahmen der ILR-Strategie Westbalkan 2007-2010 wurde aufgrund der guten Erfahrungen aus den Vorjahren entschieden, eine Konsolidierungsphase zur breiteren und nachhaltigen Abstützung des Projekts zu unterstützen. Diese letzte Phase des Projekts dauert bis Februar 2011 und hat folgende vier Aktionslinien:

- Weiterentwicklung der Universitätsklinik Priština zu einem Kompetenz- und Lernzentrum für das gesamte Psychiatriewesen des Kosovo;
- Verbesserung der Integration der modernisierten Intensivpflegeabteilung in der PUC-P;
- Aufbau von spezialisierten Kompetenzen in forensischer Psychiatrie und in der Behandlung von Drogenabhängigkeit;
- weitere Institutionalisierung der Partnerschaft mit der UPK-Basel, Vernetzung mit Psychiatriezentren in der Balkanregion und generell in Europa;
- Verbesserung der staatlichen Budgetfinanzierung und Aktivitäten im Projekt-Fund Raising

Partner bei der Projektumsetzung sind neben der UPK-Basel die lokale Nichtregierungsorganisation Kosovo Health Foundation und das Gesundheitsministerium im Kosovo.

5. Varia

Veranstaltungen

Die nächste RKB-Ausbildungsveranstaltung wird das Thema „Interkulturelle Kommunikation“ behandeln und an folgenden Daten stattfinden:

16./ 17. September 2009 in Solothurn
(deutschsprachig)

23./ 24. September 2009 in Jogny
(französischsprachig)

WHAT'S NEW

Update REZ Flughafen

Das an den Flughäfen Zürich und Genf im ersten Halbjahr 2009 durchgeführte Pilotprojekt Rückkehrhilfe ab den Transitzentren (REZ Flughafen) wurde Mitte Juni 2009 ausgewertet.

An den zwei Standorten in Zürich und Genf galt es für die IOM, unterschiedlichste Akteure einzubinden und als Bezugspersonen und Vermittler zu gewinnen: swissREPAT, die Flughafenpolizei, der Dienst Flughafenverfahren des BFM und die mit der Betreuung der Asylsuchenden beauftragte Firma ORS. Am Flughafen Zürich waren es zusätzlich das SRK (Rechtsberatung), am Flughafen Genf die Organisation Elisa (Rechtsberatung), der SARA (Service Asile & Rapatriements Aéroport) sowie Vertreter der kirchlichen Seelsorge. Die Zusammenarbeit an beiden Flughäfen hat sich gut eingespielt. Das politische Signal der freiwilligen Rückkehr im Rahmen des Flughafenverfahrens, angeboten und betreut durch eine vom BFM unabhängige Organisation, wird allgemeinal sehr wichtig erachtet.

Zwischen Januar und Mai 2009 reisten ab Zürich Flughafen insgesamt 12 von 100 Personen, die im Flughafenentransit ein Asylgesuch gestellt hatten, mit Rückkehrhilfe aus. Der prozentuale Anteil der Ausreisen mit REZ-Flughafen hat sich gegenüber der Vergleichsperiode des Vorjahres von 4.2% auf 12.0% beinahe verdreifacht. Keine Ausreisen zu verzeichnen gab es hingegen ab dem Flughafen Genf. Die dortige Situation kann jedoch aufgrund fehlender Zwangsmassnahmen (Ausschaffungshaft) und des verzögerten Umzugs im Rahmen der Umsetzung des Schengen-Abkommens, welcher die operationelle Umsetzung des Pilotprojektes stark einschränkte, nicht abschliessend beurteilt werden.

Dementsprechend wurde bei der Direktion des BFM die Verlängerung des Pilotprojektes in Genf bis Ende 2009 und die definitive Übernahme von REZ Flughafen am Flughafen Zürich durch die IOM beantragt. Beide Entscheide waren bei Redaktionsschluss noch ausstehend.

Neues RKB Arbeitsinstrument: Broschüre zu Projektideen und Businessplan



In der Vorbereitung der letzten Weiterbildungsveranstaltung für die RKB in Fribourg bzw. Aarau hat IOM Bern ein neues Arbeitsinstrument ausgearbeitet, welches als Hilfsmittel in der Vorbereitung und Ausarbeitung des Businessplans vor der Rückkehr verwendet werden kann. Die Broschüre basiert auf Rückmeldungen

aus den Herkunftsländern und gibt Ratschläge für potentielle Unternehmer und enthält eine Vorlage eines Businessplans mit dazu gehörendem Gesprächsleitfaden in den 3 Sprachen Deutsch, Französisch und Englisch. Zudem finden sich zu ausgewählten Ländern jeweils Projektideen mit tendenziell gutem Erfolg und Projekte, die eher vermieden werden sollten. Diese Länderseiten umfassen Bangladesh, Bosnien-Herzegovina, Kongo (DRC), Georgien, Guinea, Irak, Iran, Kosovo, Mongolei, Nepal, Nigeria, Russland und Serbien.

Informationsbroschüre zu Geldüberweisungen aus der Schweiz



In einer neuen Informationsbroschüre mit dem Titel „Geldüberweisungen aus der Schweiz ins Ausland“ informiert das Staatssekretariat für Wirtschaft SECO über verschiedene Geldüberweisungsmöglichkeiten und ihre Kosten. Ziel ist dabei die Erhöhung der

Transparenz im Geldüberweisungsmarkt und der Entwicklungswirkung von Rücküberweisungen. Die Broschüre erklärt verschiedene Geldüberweisungsarten, enthält nützliche Informationen über den Umgang mit Finanzdienstleistungen und umfasst eine Übersicht über Angebote und Preise. Sie ist in Albanisch, Bosnisch, Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Mazedonisch und Serbisch erhältlich und kann unter www.seco-cooperation.ch bestellt oder heruntergeladen werden.

Personelles IOM

Bei IOM Bern fanden in den letzten Monaten einige personelle Veränderungen statt. Tanja Brombacher hat seit Februar 2009 mit der Erstellung einer Forschungsarbeit im Bereich Migration und Sucht eine neue Aufgabe innerhalb ihrer Tätigkeit bei IOM Bern übernommen. Zudem hat sie noch immer das Management des Rückkehrhilfeprogramms für Georgien inne und die allgemeine Liaison mit den Ländern des Südkaukasus. Für die Umsetzung des Länderprogramms Georgien, die Betreuung der Fälle freiwilliger Rückkehr in die Kaukasusregion und nach Osteuropa ist hingegen neu Lea Klüwer zuständig. Ansprechpartnerin bezüglich des Pilotprojekts AuG im Bereich Menschenhandel ist Claire Potaux. Des Weiteren hat Roman Windisch nach langjähriger geschätzter Tätigkeit IOM Bern per Ende April verlassen, um in Deutschland eine weitere berufliche Herausforderung anzunehmen. Er wird seit dem 1. Mai 2009 durch Dominik Etienne kompetent ersetzt.

IOM: Kantonales Projekt mit VD und GE zur Rückkehr und Reintegration von

Personen aus dem Ausländerbereich

Im Frühjahr starteten die kantonalen Projekte mit Waadt und Genf für eine erste Pilotphase von 6 Monaten, bzw. einem Jahr. Dabei setzt die IOM – in Zusammenarbeit mit dem Kanton Waadt und dem Rückkehrhilfedienst (service d'aide au retour SAR) des Schweizerischen Roten Kreuzes in Genf – zwei neue Rückkehrhilfeprojekte zur Erleichterung der Rückkehr und Reintegration von Personen aus dem Ausländerbereich (inkl. Sans Papiers) um. Diese Projekte greifen dieselben Komponenten der individuellen Rückkehrhilfe auf, d.h. die Vorbereitung der Rückkehr mit den notwendigen Abklärungen vor der Abreise, die Unterstützung bei der Reintegration der Programmteilnehmenden vor Ort sowie die Auszahlung der vom Kanton gewährten Rückkehrhilfe. Im Rahmen des kantonalen Projekts mit dem Schweizerischen Roten Kreuz in Genf gehören auch die Organisation der Rückreise mittels SIM sowie Monitoringbesuche zu den Grundleistungen. Darüber hinaus ist eine Studie zu der Zielgruppe im Kanton Genf in Planung.

Impressum

| | |
|--------------|---|
| Herausgeber: | BFM und IOM, Rückkehrhilfe Kommunikation (RüKo) |
| Redaktion: | Saskia Schenker, BFM Sonja Kyburz, IOM |
| Layout: | Fabio Pisanello, BFM |
| Mitarbeit: | Erika Laubacher, IOM Thomas Lory, BFM |
| Kontakt: | BFM: 031 325 11 11 IOM: 031 350 82 11 |
| E-Mail: | info@bfm.admin.ch bern@iom.int |
| Internet: | www.ch.iom.int www.bfm.admin.ch |